

## Chronik der Evangelischen Kirchengemeinde Freiburg 1807 bis 2007

*Ulrich Bayer*

2007 feiern die Freiburger Protestanten den 200. Gründungstag der ersten evangelischen Gemeinde in der traditionell katholisch geprägten Universitätsstadt. Am 26. Juli des Jahres 1807 hielt Gustav Friedrich Wucherer, der erste evangelische Pfarrer Freiburgs, den Eröffnungsgottesdienst der neugegründeten Gemeinde.

Erste protestantische Spuren lassen sich in Freiburg bereits seit der Reformationszeit nachweisen. 1522 baten Freiburger Bürger den damals für sie zuständigen Bischof von Konstanz, das Abendmahl in beiderlei Gestalt zuzulassen, was dieser in einem geharnischten Brief ablehnte. Etwa zur gleichen Zeit fand man bei einer Hausdurchsuchung über 2000 „ketzerische“ Bücher, die auf dem Münsterplatz verbrannt wurden. Prominente Anhänger Luthers wie der spätere Straßburger Reformator Wolfgang Capito oder der Universitäts-Rektor Matthäus Zell mussten wegen ihrer Sympathien für die neue Glaubensrichtung Freiburg verlassen.

In Freiburg, das seit 1368 zum habsburgischen Vorderösterreich gehörte, blieb der evangelische Glaube verboten – erst das Toleranzpatent Kaiser Josephs II. hob 1781 dieses Verbot auf. Nur das vor den Toren Freiburgs gelegene Dorf Haslach und die Tuniberg-Orte Tiengen und Opfingen, die zur Markgrafschaft gehörten, waren bereits 1556 lutherisch geworden. Diese drei Gemeinden konnten deshalb 2006 den 450. Jahrestag der Einführung der Reformation feiern. Haslach kam 1890 zur Stadt Freiburg und wurde erst 1922 Teil der evangelischen Kirchengemeinde Freiburg. Opfingen und Tiengen wurden im Zuge der baden-württembergischen Kommunalreform 1971 bzw. 1973 neue Stadtteile Freiburgs und gehören seit 2007 zum Stadtkirchenbezirk Freiburg.

Evangelische Gottesdienste in der Stadt Freiburg werden erstmals in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges erwähnt: 1632 feierten schwedische Soldaten in der Augustinerkirche einen lutherischen Gottesdienst und als 1638 die Truppen des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar die Stadt besetzten, gab es sogar im Münster einen evangelischen Weihnachtsgottesdienst.

Die wenigen in Freiburg lebenden Protestanten – meist Familien von Offizieren oder Militärbeamten der Reichsgarnison, die es seit 1674 in Freiburg gab – wurden seit dem 18. Jahrhundert von Haslach aus kirchlich betreut. 1786 erhielt der Haslacher Pfarrer erstmals die Erlaubnis, evangelische Soldaten im Lazarett Freiburg zu besuchen. Das Toleranzpatent Josephs II. ermöglichte, dass sich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts auch einzelne evangelische Gewerbetreibende in der Stadt niederließen, am bekanntesten die aus Kandern stammende Familie Mez.

1805 Im Frieden von Preßburg (heute: Bratislava) muss Habsburg die ihm verbliebenen Teile Vorderösterreichs an Bayern, Baden und Württemberg abtreten, Freiburg wird Teil des stark vergrößerten Kurfürstentums, ab 1806 Großherzogtums

Baden. Großherzog Karl Friedrich schickt zahlreiche Beamte und Militärs nach Freiburg, was einen sprunghaften Anstieg der evangelischen Einwohner der Stadt zur Folge hat.

1806 Am 14. November wird die Gründung einer evangelisch-lutherischen Stadt- und Universitätspfarrei durch den Großherzog angeordnet. Der zu berufende Pfarrer solle *ein in Sitten und Kanzelgaben ausgezeichnetes [...] und schon durch Erfahrung erprobtes Subjekt* sein.<sup>1</sup>

1807 Amtseinführung des ersten evangelischen Pfarrers Freiburgs, Gustav Friedrich Wucherer, später erster Direktor des Karlsruher Polytechnikums, der späteren Technischen Hochschule „Fridericiana“. Erste evangelische Kirche Freiburgs wird das ehemalige Allerheiligenkloster – heutiger Standort des erzbischöflichen Ordinariats in der Herrenstrasse. Die evangelische Gemeinde hat im Jahr ihrer Gründung rund 130 Mitglieder.

1818 Rudolf Lembke wird Nachfolger Wucherers, der eine Professur an der Freiburger Universität übernimmt.

1819 Nach nur einjähriger Amtszeit verstirbt Rudolf Lembke, sein Nachfolger Friedrich Eisenlohr prägt als dritter evangelischer Pfarrer Freiburgs in den kommenden dreißig Jahren die junge Kirchengemeinde maßgeblich.

1821 Wahl des ersten evangelischen Kirchengemeinderates in Freiburg.

1829 Grundsteinlegung für den Bau der Ludwigskirche in Anwesenheit des Freiburger Erzbischofs Bernhard Boll. Der Bau geht auf eine Schenkung der Freiburger Bürgerschaft zurück, die statt eines Denkmals für den badischen Großherzog sich für den Bau eines evangelischen Gotteshauses aussprach.

1839 Einweihung der Ludwigskirche, die aus Steinen der ehemaligen Zisterzienserkirche Tennenbach bei Emmendingen errichtet wurde.

1841 Zur Entlastung des einzigen evangelischen Pfarrers wird ein Stadtvikariat eingerichtet.

1858 Der Kirchengemeinderat beschließt auf Antrag von Karl Mez die erstmalige Anstellung einer Diakonisse in Freiburg.

1860 Gründung des Evangelischen Stifts für ein Waisenhaus, ein Diakonissenheim und eine Herberge für Dienstmädchen durch Karl Mez. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist der *Dienst an Waisen, Witwen, Kranken und Armen in der Gemeinde*.<sup>2</sup>

1861 Als Folge der neuen Kirchenverfassung konstituiert sich am 19. November in Freiburg erstmals eine Kirchengemeindeversammlung.

1871 Von den 25.000 Einwohnern Freiburgs sind bereits etwa 4.600 evangelisch. Nach der Reichsgründung kommt es zu einem massiven Zustrom evangelischer Familien aus Norddeutschland, unter anderem auch weil die Stadt Sitz des Stabes einer militärischen Division wird. Einrichtung einer evangelischen Divisionspfarrei. Einige der aus Norddeutschland kommenden Protestanten sind unzufrieden mit der Badischen Union und beginnen mit der Feier eigenständiger lutherischer Gottesdienste in Freiburg.

---

1 Großherzoglich-badisches Geheimrats-Protokoll vom 14. November 1806, zit. nach Adolf Hasenclever, Hundert Jahre Protestantismus. Festschrift zur Feier des hundertjährigen Jubiläums der evangelischen Gemeinde in Freiburg i.Br., Freiburg 1907, 18.

2 So Karl Mez in einem Bericht an Pfarrer Mann im Jahr 1861, zit. nach Johannes Kober, Karl Mez. Ein Vorkämpfer für christlichen Sozialismus. Lebensbild nach den besten Quellen dargestellt, Basel 1892, 185.

1882 Gründung der Evangelischen Stadtmission in Freiburg zur Betreuung von Arbeitern, Arbeitslosen, sozial Bedürftigen und Soldaten.

1891 Einweihung der im neuromanischen Stil errichteten Christuskirche im Stadtteil Wiehre.

1897 Errichtung eines Vikariats im Stadtteil Stühlinger, in dem der ärmere Teil der evangelischen Stadtbevölkerung wohnt.

1898 Eröffnung des Diakonissenhauses als evangelisches Krankenhaus in Freiburg mit 36 Diakonissen, die teils in Schwäbisch Hall und teils in Karlsruhe eine Ausbildung in Krankenpflege absolviert hatten.

1906 Hundert Jahre nach ihrer Gründung zählt die evangelische Kirchengemeinde ca. 20.000 Mitglieder bei einer Einwohnerzahl Freiburgs von 76.000.

1907 Einweihung der Pauluskirche in der Innenstadt. Das damit erbaute Vereinshaus mit Kindergarten und großem Versammlungssaal wird die zentrale Begegnungsstätte aller Freiburger Protestanten. Bis in die Gegenwart ist der Paulussaal ein wichtiger Veranstaltungsort im Freiburger Kulturleben.

1918 Gründung der „Evangelisch-sozialen Frauenschule“.

1919 Einweihung der Lutherkirche.

1934 Während des Kirchenkampfes wird die Christuskirche um Pfarrer Hermann Weber und den Historiker Gerhard Ritter zu einem Zentrum der „Bekennenden Kirche“ (BK), in der Ludwigskirche konzentriert sich um Pfarrer Fritz Kölli die der NSDAP nahestehende „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ (DC). In der Folge Spaltung der Kirchengemeinde in ein DC- und BK-Lager.

1938 In der Reichspogromnacht vom 9./10. November wird auch die Freiburger Synagoge von Nationalsozialisten zerstört. Die Geschehnisse veranlassen einen Kreis von Freiburger Professoren und Pfarrern, sich regelmäßig zu konspirativen Sitzungen zu treffen, um über eine demokratische Neuordnung Deutschlands nach dem Krieg zu diskutieren. Ein Ergebnis dieses „Freiburger Kreises“ um Gerhard Ritter, Walter Eucken, Constantin von Dietze und Adolf Lampe ist die durch Impulse Dietrich Bonhoeffers und Carl Goerdelers 1942 entstandene Denkschrift: „Kirche und Welt. Eine notwendige Besinnung auf die Aufgaben des Christen und der Kirche in unserer Zeit“. Dietze, Lampe und Ritter werden nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 von der Gestapo verhaftet und entgehen kurz vor Kriegsende in Berlin nur knapp einem möglichen Todesurteil durch den Volksgerichtshof.

1944 Bei einem schweren Bombenangriff werden am 27. November große Teile Freiburgs zerstört, 2.800 Freiburger verlieren ihr Leben. Ludwigskirche, Lutherkirche und die Notkirche des Pfarrvikariats Betzenhausen werden völlig zerstört, Christus- und Pauluskirche beschädigt.

1945 Am 21. April wird Freiburg durch französische Truppen besetzt.

Am 10. Juni 1945 nimmt der Freiburger Ältestenkreis seine Arbeit wieder auf, von 20 Ältesten sind nur noch fünf im Amt, weitere acht werden vom amtierenden Dekan Horch ernannt. Dem Einsatz des Freiburger Historikers und Landessynodalen Ritter ist es zu verdanken, dass die erste badische Nachkriegs-Synode im November 1945 in Bretten die „Stuttgarter Schulderklärung“ vom Oktober 1945 für die Badische Landeskirche übernimmt. Ritter wird in den kommenden Jahren politischer Berater der EKD für Fragen der öffentlichen Verantwortung, der Freiburger Jurist Erik Wolf engagiert sich in den staatskirchenrechtlichen Debatten der EKD und der Freiburger Nationalökonom von Dietze wird 1955–1961 Präses der EKD-Synode.

1950 Freiburg zählt 117.000 Einwohner, davon 37.000 Protestanten.

1951 Einweihung der Friedenskirche in der Oberwiehre.  
 1953 Fertigstellung der wiederaufgebauten Lutherkirche.  
 1954 Einweihung der nach den Plänen von Professor Horst Linde wiederaufgebauten Ludwigskirche.  
 1955 Einweihung der Lukaskirche in St.Georgen.  
 1959 Einweihung der Thomaskirche in Zähringen, der ursprüngliche Plan Otto Bartnings, eine Schwarzwälder Holzkirche zu errichten, wird zugunsten einer Betonkonstruktion verworfen.  
 1962 Fertigstellung der Auferstehungskirche in Littenweiler und der Matthias-Claudius-Kapelle in Günterstal.  
 1963 Einweihung der Kreuzkirche im Stühlinger.  
 1966 Fertigstellung des Gemeindezentrums der Petrusgemeinde in der Unterwiehre.  
 1968 Einweihung der Johanneskirche in Merzhausen und der Markuskirche im Stadtteil Mooswald.  
 1971 Gründung der „Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen“.  
 1972 Einweihung des Gemeindezentrums der Zachäusgemeinde in Landwasser.  
 1975 Fertigstellung des Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindezentrums im Neubau-Stadtteil Weingarten.  
 1981 Inbetriebnahme des im Stadtteil Landwasser neuerbauten Evangelischen Diakoniekrankenhauses.  
 1982 Freiburg hat 176.000 Einwohner, von denen 57.500 evangelisch sind.  
 1983 Einweihung des Gemeindezentrums der Matthäusgemeinde in Betzenhausen-Bischofslinde.  
 2004 Gründung der neuen Gemeinde dreisam3. Einweihung des ökumenischen Kirchenzentrums Maria-Magdalena im neuerbauten Stadtteil Rieselfeld, Sitz einer evangelischen *und* einer katholischen Maria-Magdalena-Gemeinde.  
 2007 Am 1. Januar Gründung eines neuen Stadtkirchenbezirks Freiburg. Inkrafttreten der Strukturreform im Rahmen einer vierjährigen Erprobungsphase: aus den bisher 17 Pfarreien werden vier neue große Pfarrgemeinden Nord, West, Ost und Südwest, die bisher selbständigen Tuniberggemeinden Opfingen und Tiengen bilden gemeinsam eine weitere fünfte Pfarrgemeinde Tuniberg.  
 In Freiburg leben 216.000 Einwohner, davon sind 52.700 evangelisch.  
 Jubiläumsfeier zum 200-jährigen Bestehen der Evangelischen Kirchengemeinde.

Zum Jubiläum erschien im Schillinger Verlag Freiburg eine Festschrift: In Gottes Wort gehalten. Die Evangelische Kirchengemeinde Freiburg 1807–2007, hrsg. von Rüdiger Overmans in Zusammenarbeit mit Ulrich Bayer, Georg Gottfried Gerner-Wolfhard, Gabriele Hartlieb, Alexander Jaser, Bernhard Maurer, Gerd Schmoll, Freiburg 2006. Beigefügt ist eine CD mit Freiburger Kirchenmusik. 247 S., 19,50 €.